Schätze im Himmel

Eidgenössischer Dank-, Buß- und Bettag, 20. September 2026

Pfarrer Johannes Block

"Die Schweiz ist das reichste Land der Welt." Diese Nachricht machte im Sommer Schlagzeile. Der *UBS-Wealth-Report* beziffert die Schweiz als das mit Abstand reichste Land der Welt, sofern man das Durchschnittsvermögen der Schweizerinnen und Schweizer zugrunde legt. Angesichts des hohen Pro-Kopf-Vermögens ließe sich mit etwas Augenzwinkern die Schweizer Nationalhymne umdichten: "Betet, reiche Schweizer, betet!" Mit Blick auf Vermögen und Wohlstand im Land ist es gar nicht selbstverständlich, die Originalzeile der Schweizer Nationalhymne zu singen: "Betet, freie Schweizer, betet!" (EG 519) Denn Vermögen und Wohlstand binden und machen abhängig. In einem Zeitungskommentar vom Sommer dieses Jahres heißt es: "Wie frei ist ein Land, das so reich ist wie die Schweiz - und diesen Reichtum primär dem weltweiten Handel, also der internationalen Verflechtung zu verdanken hat? Wenn wir auf die außenpolitische Lage der Schweiz schauen, müssen wir zugeben: nicht sehr frei. Wohlstand macht abhängig. Wer viel zu verlieren hat, wird rasch von Abstiegsängsten geplagt."

"Die Schweiz ist das reichste Land der Welt." Diese Schlagzeile trifft zu im Blick auf das Pro-Kopf-Vermögen. Im Blick auf das Bruttoinlandsprodukt liegen nach jüngsten Berechnungen die Länder Luxemburg und Lichtenstein vor der Schweiz. Doch diese dritte Platzierung tut dem Wohlstand keinerlei Abbruch: Die Schweiz ist gegenwärtig eine der reichsten Nationen der Welt. Die Wirtschaft ist stabil und treibt viele Innovationen an. Wichtige Branchen sind die Pharmaindustrie, der Maschinenbau, die Finanzindustrie und der Tourismus. Die Schweiz besitzt politische Stabilität und ein gutes Bildungssystem. Das zieht qualifizierte Arbeitskräfte und Kapital aus der ganzen Welt an.

Fragen wir uns am Eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettag: Wie gehen wir geistig und seelisch mit Geld, Reichtum und Wohlstand um? Soll es in Land und Gesellschaft immer schneller, höher und weiter gehen? Wäre die materielle Dauerbetriebsamkeit ein Eingeständnis dafür, dass ein Land und eine Gesellschaft gar nicht viel anderes besitzt als das Anhäufen und Bewahren von Wohlstand und Reichtum? Beherrschen wir das Geld? Oder beherrscht das Geld uns Menschen?

Dort, wo das Geld zum Herrscher der Seelen wird, spricht Jesus von Nazareth vom *Mammon*. Das aramäische Wort *Mammon* steht für Geld, Besitz und Reichtum. Es hat einen negativen Beiklang. Denn aller Besitz kann zu einem Dämon werden, der einen Menschen und eine ganze Gesellschaft beherrschen kann. In der Bergpredigt lehrt Jesus mit folgenden Worten über das Sammeln von Geldern und Schätzen (Matthäus 6,19-21.24):

> *Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, wo Motte und Rost sie zerfressen, wo Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch vielmehr Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost sie zerfressen,*

wo keine Diebe einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.
Niemand kann zwei Herren dienen. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Am Eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettag schlage ich vor, dass wir uns geistig und seelisch zurüsten. Geistig und seelisch zugerüstet können wir versuchen, einen angemessenen Gebrauch von Geld, Reichtum und Wohlstand zu entdecken. Als Menschen auf dem Weg des Glaubens können wir uns kritisch fragen, wann und wo wir dem *Mammon* dienen. Überall dort, wo ein irdisch Gut übermäßig in den Mittelpunkt rückt, entfremden wir uns vom Ersten der Zehn Gebote (Exodus 20,2-3):

Ich bin der HERR, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

I

Danken - so lautet die erste Geistes- und Seelenbewegung am Eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettag. Eine Demokratie lebt auch vom Danke sagen: Danke sagen denen, die in Parlamenten und Regierungen Verantwortung übernehmen; Danke sagen denen, die sich in Vereinen, in Parteien, in Verwaltungen und Behörden für das Gemeinwohl einsetzen; Danke sagen denen, die bei Polizei und Feuerwehr für Sicherheit sorgen; Danke sagen denen, die den Müll abholen und Tag für Tag die Altstadtgassen reinigen. Im Danke sagen kommt zum Ausdruck: "Niemand ist eine Insel, niemand ist ganz für sich." (John Donne) Wir leben als Land und Gesellschaft vom Tun und Leisten unserer Nachbarn, Mitbürger und Kollegen. Wir können uns gegenseitig Danke sagen, denn jede und jeder leistet einen Beitrag für ein erfolgreiches Miteinander in Land und Gesellschaft.

Auch die großen Wirtschaftsunternehmen leben von mehr, als sie selbst erwirtschaften könnten: von Rechtsstaatlichkeit und garantierten Eigentumsrechten, von politischer Stabilität, von guten Schulen und Universitäten, von Offenheit für den Welthandel, von Umweltbewusstsein und Ressourcenmanagement. Bei diesen Faktoren, die die Schweiz zu einer der reichsten Nationen gemacht haben, schwingt immer auch etwas vom Segen Gottes mit - für dieses Land in der Mitte Europas und für die Menschen in diesem Land. "Eure fromme Seele ahnt Gott im hehren Vaterland, Gott, den Herrn, im hehren Vaterland." (EG 519)

Bei aller kritischen Haltung dem *Mammon* gegenüber findet sich in der Bibel keine radikal ablehnende Haltung zu Geld und Wohlstand. Selbstverständlich darf und soll man Geld für sich gebrauchen: etwa für den eigenen Lebensunterhalt oder für die Versorgung der Angehörigen (Epheser 4,28; 1. Timotheus 5,8). Auch der barmherzige Samaritaner besitzt Geld. Er übergibt *zwei Denare* dem Wirt, auf dass dieser den verwundeten Mann pflegen kann, der unter die Räuber fiel (Lukas 10,25-37). Geld und Wohlstand können ein Segen sein. Vergessen wir nicht, in einem der reichsten Länder der Welt von Zeit zu Zeit innezuhalten und Danke zu sagen!

II

Umkehren - so lautet die zweite Geistes- und Seelenbewegung am Eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettag. Eine Gesellschaft lebt auch vom Innehalten und Umkehren. *Buße tun* heißt der biblische Ausdruck dafür, wenn ein Mensch auf einem falschen Weg umkehrt und wieder neu anfängt. Solcherlei Umkehren gelingt Zachäus, dem wohlhabenden Oberzöllner in der Stadt Jericho. Nach einer Herzensbegegnung mit Jesus von Nazareth sagt Zachäus (Lukas 19,1-10):

Hier, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, Herr,
und wenn ich von jemandem etwas erpresst habe, will ich es vierfach zurückgeben.

Zachäus bleibt ein vermögender Oberzöllner. Doch er hat in seinem Herzen eine Geistes- und Seelenbewegung durchlaufen - weg vom *Mammon* als einem beherrschenden Dämon.

Niemand kann zwei Herren dienen. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Diese Worte aus der Bergpredigt zielen auf ein inneres Freiwerden vom *Mammon*, der Seelen gefangen nehmen kann. In einer Wirtschafts- und Finanzmetropole ist die Verlockung groß, den *Mammon* in den Lebensmittelpunkt zu rücken und ganze Berufsexistenzen auf die Vermehrung des Reichtums auszurichten. Geld bildet in modernen Gesellschaften eine bevorzugtes Motivationsmittel. Dabei sollte man sich bewusst sein, dass Geld als Medium der Tauschabwicklung und der Wertaufbewahrung das menschliche Miteinander beeinflusst und verändert: Geld entkoppelt den traditionellen Tauschakt von Raum und Zeit und überspringt menschliche Beziehungen. Wer nichts zu Markte tragen kann – weder Güter, Produkte noch Arbeitskraft –, wird als wertvoller Mensch nicht mehr wahrgenommen. Geld vermag Menschen in seinen Bann zu ziehen, weil es Ruhe und Sicherheit verspricht. Mit Geld lässt sich über alles Mögliche verfügen. Es liegt in der Logik und Dynamik des Geldes, sich von einem Mittel zu einem Endzweck zu verselbständigen. Hier mutiere die Geldwirtschaft zur Religion, beobachtet der Philosoph und Kulturkritiker Walter Benjamin (1892-1940). Das angehäufte Kapital soll im Diesseits versprechen, was die Religion in der Ewigkeit verheißt. Walter Benjamin schreibt: „Im Kapitalismus ist eine Religion zu erblicken. Der Kapitalismus dient essentiell der Befriedigung derselben Sorgen, Qualen, Unruhen, auf die ehemals die sogenannten Religionen Antwort gaben."

Niemand kann zwei Herren dienen. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Die Worte aus der Bergpredigt sprechen von einem Entweder-oder und werben für eine ungeteilte Hingabe an Gott. Die Hingabe an Gott befreit Menschen von der Sehnsucht, das Leben durch Besitz und Reichtum sichern zu wollen. Die Hingabe an Gott befreit Menschen vom zweifelhaften Weg, in Besitz und Reichtum das eigentliche Leben zu erkennen. Jesus von Nazareth wirbt in der Bergpredigt für eine Buße, für eine Umkehr, für einen Neuanfang. Denn das Leben wird eng und klein, wenn Menschen nur sorgen, sammeln und sichern. Besitz und Reichtum können Menschen so besetzen, dass sich beides an die Stelle Gottes schiebt. Die Worte aus der Bergpredigt entlarven die Logik und Dynamik von Geld und Besitz, die Seelen gefangen nehmen können. Die Worte aus der Bergpredigt werben dafür, worauf es im Leben wirklich ankommt. Das Leben gewinnt an Tiefe, wenn Menschen teilen und darin sehen lernen, wie oft sie selbst beschenkt werden. Die Hingabe an Gott öffnet das Leben über das irdische Sorgen, Sammeln und Sichern hinaus:

Sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost sie zerfressen,
wo keine Diebe einbrechen und stehlen.

Vergessen wir nicht, in einem der reichsten Länder der Welt von Zeit zu Zeit Buße zu tun, umzukehren und neu anzufangen inmitten all der Verlockungen von Geld, Besitz und Wohlstand!

III

Beten - so lautet die dritte Geistes- und Seelenbewegung am Eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettag. Unsere Seele lebt vom Beten, von der Hinwendung zu Gott. Der Mensch braucht Größeres als sich selbst. Im Beten richtet man sich aus: nicht auf Irdisches, sondern Himmlisches; nicht auf Sichtbares, sondern Unsichtbares. Im Beten erleichtern wir unser Herz vom Sorgen, Sammeln und Sichern.

Es geht schnell in dieser Welt, dass man Irdisches für Himmlisches hält, Zeitliches für Ewiges, Menschliches für Göttliches. Wie schnell hängt das Herz an irdischen Gütern und Reichtümern! Wie schnell rückt ein irdisch Gut übermäßig in den Mittelpunkt! Dann verwechselt man Geschaffenes mit Göttlichem. Dann wandeln sich Geld und Besitz von einem funktionalen Mittel zu einem geheiligten Endzweck. Dann verliert man die wahre Verantwortung aus dem Blick, die in Geld, Besitz und Reichtum steckt. Die Schweizer Finanzministerin, Bundesrätin Karin Keller-Sutter (*1963), spricht in einem Interview von Verantwortung: "Reichtum ist nicht gleich Reichtum: Wer sein Vermögen einsetzt, um etwas zu erschaffen, zum Beispiel in einem Unternehmen oder in einer Stiftung, nützt der ganzen Gesellschaft. Wer es

hingegen nur für seine eigenen Bedürfnisse einsetzt, der eher weniger. Deshalb würde ich mir wünschen, dass man die Verantwortung, die materieller Reichtum mit sich bringt, erkennt, ohne dass der Staat eingreifen muss."

Die Bibel spricht von Gerechtigkeit, wenn Geld, Besitz und Reichtum dazu dienen, diejenigen im Blick zu behalten, die am Rande der Gesellschaft stehen. Die Bibel misst den Umgang mit Eigentum daran, ob die Randständigen von Lebenschancen ein- oder ausgeschlossen werden, ob sie mit zu Gottes Volk gehören oder bloß als Verfügungsmasse hin- und hergeschoben werden. Biblische Gerechtigkeit ist Teilhabegerechtigkeit. Geld und Besitz sind Mittel für ein gelingendes Leben, aber kein Selbstzweck. Daher ist es wichtig, eine kritische Distanz zum Eigentum zu bewahren und sich nicht in den Bann ziehen zu lassen vom Glanz eines "Immer reicher, immer größer, immer schöner". Geld und Besitz sind Mittel für ein soziales Miteinander, um sich und anderen Lebenschancen zu gewähren. Es käme darauf an, mit dem Eigentum andere zu unterstützen, sich nicht zu isolieren und das Teilen zu üben. Die kürzlich verstorbene Sängerin und Songschreiberin Dolly Parton (1946-2026) war in den Vereinigten Staaten von Amerika bekannt und beliebt. Dolly Parton schrieb Lieder wie Gebete. In ihrem Lied "Shine" heißt es: "Lord, teach me how to speak. Teach me how to share." - "Gott, lehre mich, wie ich sprechen soll, zeige mir, wie man teilt." Gemäß der Bibel ist aller Besitz nur geliehen. Der eigentliche Eigentümer der Schöpfung ist Gott (Psalm 24,1). Wenn Besitz und Eigentum als geliehene Gabe verstanden und verantwortlich genutzt werden, steht es unter Gottes Segen. Aus Gottes Segen zu leben und über Eigentum zu verfügen, kann auf einer Linie liegen.

"Betet, freie Schweizer, betet!" (EG 519) Das Gebet als Hinwendung zu Gott ist ein Weg, um sich in einem wohlhabenden Land eine Distanz zu bewahren vor den Verlockungen des *Mammons*. Das Gebet als Hinwendung zu Gott hilft dem Herzen, sich nicht an irdische Güter und Reichtümer zu hängen, und Geschaffenes nicht mit Göttlichem zu verwechseln. Der Liederdichter Paul Gerhardt (1607-1676) wendet sich in seinem Testament an eines seiner Kinder und gibt darin folgende Empfehlung: "Lass dir genügen an dem, was du mit Ehren und gutem Gewissen erworben hast, ob es gleich nicht allzu viel ist. Beschert dir aber der liebe Gott ein Mehreres, so bitte ihn, dass er dich vor dem leidigen Missbrauch des zeitlichen Gutes bewahren wolle." Vergessen wir nicht, in einem der reichsten Länder der Welt das Gebet zu entdecken und zu bewahren als eine himmlische Orientierung inmitten von Geld, Besitz und Wohlstand!

Danken, Umkehren, Beten - so lauten drei Geistes- und Seelenbewegungen am Eidgenössischen Dank-, Buß- und Bettag. Diese drei Geistes- und Seelenbewegungen rüsten uns zu, einen angemessenen Gebrauch von Geld, Reichtum und Wohlstand zu entdecken.

Sammelt euch Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost sie zerfressen,
wo keine Diebe einbrechen und stehlen.

Es gilt das gesprochene Wort.

Fraumünster-Predigten liegen nach dem Gottesdienst zur Mitnahme bereit,
lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen und als Podcast nachhören.